Vereinszeitschrift des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule

in Reichenbach, Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Neurode, Nimptsch, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Schweidnitz, Silberberg, Wüstewaltersdorf

Erscheint Anfang jeden Monats. Bezugspreis jährlich 1 Mark. In die Postzeitungsliste eingetragen.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. V.: Karl Ludwig in Reichenbach i. Schl.

Druck und Verlag von Ernst Töbing, Reichenbach i. Schl. Geschäftsstelle: Poststraße 1.

Nr. 3. Reichenbach i. Schl., den 1 Mai 1915. 8. Jahrgang.

Denkspruch.

O Heimatland, o Land der Lieb' und Treue,
Führ liebreich heim, die blutig für dich stritten,
Und um ihr bittres Los noch Schande litten.

Paul Matzdorf

Verbands- und Vereins-Anzeigen.

Am 29. Mai, nachmittags 4 Uhr findet in Reichenbach i. Schl im „Hotel Kaiserhof" ein

außerordentl. Verbandstag

statt.

Anträge sind bis 10. Mai einzureichen

E. G. V. Breslau.

Für **Sonntag, den 16. Mai d. Js.**, ist ein **Halbtagsausflug** nach **Sandberg** in Aussicht genommen. Ob die Fahrt mit Dampfer oder Eisenbahn (bis Herrnprotsch) unternommen werden wird, steht noch nicht fest. Nähere Auskunft ist vom 9. Mai ab in unserer Auskunftsstelle, Zigarrengeschäft von R. Ludwig, Blücherplatz 1, zu erhalten. Der Vorstand.

Ein Wort von Krieg und Heimat.

Die Zeit schreitet einher auf blutiger Bahn. Der eherne Stundenschlag der Weltenuhr wird überdröhnt vom Geschützdonner der Schlachten, und anstelle einer lieblichen Frühlingsmorgenröte steht der flammende Schein brennender Dörfer und Städte am Himmel.

Es ist Krieg!

Nicht hier ist der Platz, die politischen Ursachen dieses fürchterlichsten Völkerringens, das die Welt je gesehen, zu erörtern; nur eines kommt für uns in Betracht, die Gewißheit: Es geht in diesem Kriege um alles; er ist ein Kampf um unser höchstes irdisches Gut, um unsere Heimat.

Heute erst kommt es Dir voll zum Bewußtsein, was das Wort Heimat bedeutet.

Als Du in langen Jahren des Friedens dahinlebtest, nahmst Du die Segnungen Deiner Heimaterde als etwas Selbstverständliches entgegen, in dem Bewußtsein eines Mannes, dem niemand sein ehrlich erworbenes Gut rauben kann. Nicht sonderlich hat damals das Wort Heimat Dein Innerstes zu erregen vermocht.

Da tönte der Heerruf durch die deutschen Gaue, und es galt, „die heilige Landesmark" mit dem Schwerte zu schützen, zu schützen gegen eine Welt von Feinden, denen der blinde, blasse Neid, die scheele Habsucht das Schwert in die Hand drückte.

Was war es, das ihren Neid weckte?

Es war unseres deutschen Volkes mächtiger Aufschwung; Deiner Heimat Wohlstand und wirtschaftlicher Hochstand waren es. Wahrlich, es müssen große, kostbare Dinge sein, die so viele beutegierige Feinde auf den Plan riefen. Weißt Du nun, was das Wort Heimat bedeutet?

Ich stand an einem der ersten Augusttage des vorigen Jahres auf einer Anhöhe der oberen Grafschaft Glatz. Neben mir ein lieber Freund. In lieblichster Sommerpracht lag die Heimat vor uns ausgebreitet. Hier tiefster Frieden, während im fernen Osten und Westen bereits der Schritt der aufmarschierenden Heere erdröhnte. Mir drängte sich das Wort auf die Lippen:

„Wie würde es hier in kurzer Zeit aussehen, wenn russische Willkür und Unkultur zur Herrschaft kämen?" Der andere drückte mir nur stumm die Hand, doch fühlte ich aus diesem Händedruck die Antwort.

„Das darf, das wird nicht geschehen!"

Oder Du hörtest bereits gar von verwundeten Kriegern, die von Rußlands Schlachtfeldern heimkehrten, von russischen Zuständen, russischem Elend erzählen. Ist es Dir da nicht zum Bewußtsein gekommen, was Dir Deine Heimat ist?

Millionen Männer stehen draußen auf blutiger Walstatt; Tausende von Helden deckt bereits die kühle, fremde Erde; Tausende bluten aus tiefen, vielleicht tödlichen Wunden; Tau-

sende von Witwen, Waisen und Müttern weinen. Weißt Du nun was das Wort Heimat bedeutet?

Achte der jahrelangen, stillen, unermüdlichen Geistesarbeit jener Großen, die unsere Tapferen bereits zu so herrlichen Siegen geführt! Wofür setzten sie all ihr Können und Streben ein?

Für die Heimat, für des Vaterlandes Ruhm und Ehre!

Wahrlich, wenn irgend etwas geeignet ist, Dir das Juwel Deiner Heimat im hellsten Lichte zu zeigen, dann ist es der Krieg! Er tobt in seiner ganzen Furchtbarkeit, während diese Zeilen geschrieben werden.

Nach langer Friedensarbeit sind seit den ersten Augusttagen von 1914 Tausende und Abertausende von unseren tapferen Feldgrauen hinausgezogen ins Feld, um Heimat und Vaterland zu schützen vor feindlichem Einfall. Großes haben unsere braven Soldaten in dem gegenwärtigen Weltkriege bisher geleistet. So mancher von ihnen, der frohen Mutes hinauszog, um das geliebte Vaterland gegen seine Feinde zu schützen, kehrt nicht mehr in seine Heimat zurück. Ehre ihrem Andenken! Sie alle, alle verließen Heimat und Herd in der stolzen Hoffnung, als gefeierte Sieger heimkehren zu können nach der heißgeliebten Heimat. Unser Heimatwunsch geht dahin: Möge es unseren tapferen Streitern mit Gottes Gnade auch weiterhin beschieden sein, Sieg auf Sieg zu erringen! Möge es ihnen nach einem ehrenvoll erkämpften Frieden vergönnt sein, wohlbehalten in ihre alte Heimat zurückzukehren. Wir alle, alle werden sie freudigen und dankbaren Herzens mit offenen Armen empfangen.

„O schöner Tag, wann endlich der Soldat
Ins Leben einzieht, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch."
(Friedrich von Schiller.)

Doch noch immer tobt der Krieg; wann wird er enden? Wöchentlich fahren von unseren Garnisonorten immer neue Militärzüge ab. Die Lücken, die der grausame Krieg in unsere Reihen schlug, müssen immer und immer wieder ausgefüllt werden; denn noch sind unsere Feinde nicht vollständig niedergerungen. Wie ergreifend ist oft so ein Abschied vom heimatlichen Bahnhof! Ein letzter Kuß noch und ein Händedruck, minutenlanges Tücherschwenken, dann dröhnt und stöhnt der endlose Zug aus der Bahnhofshalle. Wieder ist Abschied genommen von lieben Menschen, die gewillt sind, froh hinaus über die Grenze zu ziehen, um für des Vaterlandes künftige Größe und Herrlichkeit mit ihrem Blute einzutreten, um dem Feinde zu zeigen, was es heißt, mit einem Deutschen die Klinge zu kreuzen. Wohl nie ist so mit Bewußtsein Abschied genommen worden, als in unseren Tagen; wohl nie ist es so tief empfunden worden, als in unserer schweren Kriegsnot, was es heißt, von Vater, Gatten und Bräutigam, von Bruder, Schwager und Vetter Abschied zu nehmen. Auf jedem Bahnhofe haben sich wieder viele, viele eingefunden, um den davonziehenden Lieben das letzte Lebewohl zu sagen.

Alarm! Die Feinde nah'n — Gewehr zur Hand!
„Ich schütze Dich, mein trautes Heimatland!"
Laßt Wahrheit werden diesen Traum
Und gebt dem Heimgekehrten Raum
Zur Gründung einer Heimatstatt,
Die Licht und Lerchenjubel hat.
Dann wirst Du, liebes deutsches Volk, in abertausend Jahren,
Jedwedem Feind zum Trutz, die alte Heldenkraft Dir bewahren!
(Paul Matzdorf, Köthen, M.)

Die Schlacht ist vorüber. Gottlob, wir haben gewonnen, gesiegt! Wenn das Getöse der Feldschlacht verklungen ist, und die dunkle Nacht ihr Schweigen über das blutgetränkte Gefilde breitet, wenn die ehernen Kolosse, die mit Donnerstimme den blutigen Tag einleiteten und Stunde auf Stunde machtvoll sprachen, allmählich verstummen, und die toten und lebenden Helden friedvoll unter dem funkelnden Sternenzelte schlummern: Dann scheint der blutige Tag mit all seinem Heldentum und seinem Grauen wie ein Traum verwischt. Und doch! Die Not ging nicht zur Ruhe; nur um so grimmiger fällt sie im Dunkel der Nacht den todwunden Krieger an, der in irgend einem verlorenen Winkel des riesigen Schlachtfeldes Stunde um Stunde unter der brennenden Glut seiner Wunden schmachtet. Wer findet ihn, den Aermsten, der sich aus der über ihn dahinbrausenden Schlacht mit letzter Kraft ins Unterholz schleppte, da drin im Strauchwerk, wo ihm vor Stunden die Sinne schwanden? Wer sucht sie im Graben, im Felsbruch, hinter dem Hügel und Erdwall, dort nahe dem Abgrund, sie, deren Leben nur noch an einem Faden hängt, und die doch noch atmen und leben, leben möchten, wenn sie nur käme, die menschliche Hilfe, welche, ach, ihre müde Stimme nicht mehr herbeirufen kann.

Wohl suchen ganze Kolonnen das Schlachtfeld ab, um zu retten, wo noch Rettung möglich ist; aber wie viele finden sie nicht, wie viele bleiben ihnen verborgen, um im Versteck den qualvollen Tod zu sterben. Da sollen sie helfen, unsere treuen Sanitäter, die besten von den besten, die wir haben! Nach wochenlangen Uebungen und ausgezeichnetem Unterricht unter tüchtigen Führern, die alle Strapazen des Krieges zu ertragen fähig und bereit sind, ziehen sie hinaus ins Feld, damit sie mit Opferwilligkeit, Bereitschaft und Edelmut, Verstand, Klugheit und Uebung suchen nach denen, welchen der Feind lebensgefährlich schwere Wunden schlug, nach den abseits im Versteck liegenden Verwundeten, die sonst elend zugrunde gehen müßten. Keinen Graben, kein Gebüsch, kein Gestrüpp lassen sie mit unseren treuen Sanitätshunden undurchsucht, stundenweit schweifen sie mit ihren Hunden umher. Diese geben Standlaut, wenn sie einen Verborgenen finden, kehren zu ihrem Führer zurück und holen ihn herbei, zur Hilfe, zur Rettung!

Nun ein anderes Bild. Wir nehmen an einem Feldgottesdienst teil, einem Dank- und Bittgottesdienste nach glücklich gewonnener Schlacht. Lassen wir hierüber den Dichter sprechen, meinen Freund, den Offizier-Stellvertreter Alfons Schubert, z. Zt. in Frankreich:

Ein hehres Bild! Vor schmucklosem Altare
Kniet andachtsvoll die mächtge Kriegerschar,
Sie bringt aus vollem, sehnsuchtsheißem Herzen
Dem Himmelsvater ihre Wünsche dar.

Die Kriegerschar, die eben ohne Zaudern
Gezückt den Stahl in ihres Feindes Brust,
Steht jetzt entblößten Haupts vor ihrem Gotte
Um Segen bittend, neue Kampfeslust.

Ein Jüngling hier! Es beben seine Lippen,
Als er um Schutz für seine Heimat fleht,
Er denkt daheim der sorgenden Geschwister,
Schließt Eltern und die Liebste ins Gebet.

Und dort ein Mann! Er zog für Deutschlands Ehre
Hin in den Kampf, ließ Weib und Kind zurück,
Er bittet heiß, daß Gott ihm treulich schütze
Sein Liebstes auf der Welt, sein Erdenglück.

So beten sie! Doch zittert lange, lange
Ein heißer Wunsch noch in der Seele nach:
„Du Gott der Schlachten wollest treu bewahren
Das Vaterland vor jeder Not und Schmach.

Du Schlachtengott, wollst unsre Waffen segnen,
Du wollst uns machen kräftig, fromm und stark,
Auf daß ein neues Deutschland wir erkämpfen,
Deutsch bis in Ewigkeit, deutsch bis ins Mark." —

So beten wir! Hören wir das Gebet für die Lieben in der Heimat: Der Krieg hat mich mit rauher Hand aus dem Kreise meiner Lieben fortgerissen. Vater und Mutter, Frau und Kind, Braut, Bruder und Schwester habe ich in der Heimat zurücklassen müssen. Niemand von allen, die mir teuer sind, konnte mich begleiten. Aber sie sind alle mit ihren Gedanken und Gebeten bei mir. Segne sie dafür, guter Gott! Deinem besonderen Schutze empfehle ich alle meine Lieben! Halte Krankheit und Leiden von ihnen fern. Tröste sie in ihrer Betrübnis. Laß günstige Nachrichten über mich rasch und sicher in ihre Hände gelangen. Erhalte mich gesund, damit sie meinetwegen keine Angst und Betrübnis zu haben brauchen. Halte Sorge und Not von ihnen fern; hilf besonders, daß meine Heimat, unser ganzes Vaterland nicht unter feindlichen Einfällen und den Greueln des Krieges zu leiden brauchen.

Aber auch wir daheim verrichten Kriegsgebete für unsere Lieben im Felde und halten Kriegsbetstunden ab. Wir beten etwa wie folgt:

Herr der Heerscharen, Du Schirmherr der gerechten Sache, Du wollest unsere Truppen im Felde mit Deiner Kraft umgürten, unsere Feldherren mit Deinem Geiste erleuchten, unsere Kriegsschiffe mit dem Panzer Deiner Allmacht umgeben, unsere Luftfahrer im Schatten Deiner Fittiche behüten.

Vater der Erbarmung und Treue, laß Deinen Namen angerufen sein über dem Treubund der beiden Kaiser, laß Dein Angesicht leuchten über unseren König und das ganze königliche Haus!

Guter Gott, laß Dir besonders jene empfohlen sein, die uns nahe stehen! Sei Du mit Deinem allmächtigen Schutz ihr Schild in den Gefahren des Krieges, ihr Stab und ihre Stütze in den Mühen des Dienstes, ihre Krone in der Stunde des letzten Kampfes!

In den Tagen des Waffenglückes wollen wir Deinem Namen die Ehre geben und nicht eigener Kraft uns rühmen, in den Tagen des Unglücks wollen wir nicht verzagen. Vor den Massengräbern des Krieges wollen wir mit Deiner Gnade wachsen, in Gottesfurcht und Gottvertrauen, in der Treue zum Königshause, in der Liebe zu unseren Volksgenossen, und den tapferen Vorsatz fassen, ein neues Leben zu beginnen.

Gott alles Trostes, gib jedem einzelnen von uns das Wollen und das Vollbringen, starkmütig die Lasten des Krieges zu tragen, einmütig die Wunden des Krieges zu heilen, großmütig in den Werken der Nächstenliebe und Fürsorge auszuharren und in Deinem Dienste, Du Vater der Verwaisten, die Trauernden zu trösten.

Gott des Friedens, Du wollest die Tage der Heimsuchung abkürzen und unser liebes Vaterland bald wieder die Segnungen eines ehrenvollen Friedens genießen lassen!

Ein österreichischer Dichter, Robert Hamerling, brachte kurz vor seinem Tode (gest. 25. 1. 89) eine bedeutsame Weissagung in Verse. Möge sich diese recht bald erfüllen zum Segen der Heimat und zum Frieden des Vaterlandes!

Du, o Zwanzigstes seit Christi, waffenklirrend und bewundert,
Wird die Nachwelt einst dich nennen, das germanische Jahrhundert!
Deutsches Volk, die weite Erde, wird vor dir im Staub erzittern,
Denn Gericht wirst du bald halten, mit den Feinden in Gewittern.
Englands unberührten Boden, wird dein starker Fuß zerstampfen,
Ueberall wird auf zum Himmel, hoch das Blut der Feinde dampfen.
Und den tönernen Giganten, Rußland stürzest du zerborsten,
In der Ostsee reichen Landen, wird der deutsche Adler horsten,
Oesterreich, du totgeglaubtes, eh' die zwanzig Jahr vergehen,
Wirst du stolz und jugendkräftig, vor den vielen Völkern stehen.
Und sie werden dich, erzitternd beugend sich vor deinem Ruhm,
Herrscherin des Ostens nennen, zweites deutsches Kaisertum,
Mit d. neuen Polens Krone, wird sich stolz ein Habsburg kränzen!
Unter ihm in junger Freiheit, wird bald die Ukraine glänzen,
O, geliebtes Volk, ich höre stimmen schon die Zymbeln, Geigen
Und die Pauken und Trompeten zu dem großen Siegesreigen,
Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verbündet.
Fürchte nichts v. deinen Feinden! Wahrheit hab ich dir verkündet

(Von Robert Karger, Schreibendorf, Kreis Habelschwerdt, und Heinrich Tschöpe, z. Zt. Reichenstein, Kreis Frankenstein.)

Ein Kriegsgruß aus den Heimatbergen.

Hurra! Die Berge! so jubeln wir, wenn sie wieder einmal vor uns aufragen, oder wenn wir gar zum ersten Male sie in der Ferne auftauchen sehen. Sie haben's uns angetan, unsere schlesischen Berge, wenn ihre Häupter auch nicht hineinragen in die Regionen des ewigen Schnees. Lieblich breiten sich die Täler mit den gewerbfleißigen Städten und Dörfern. Herrlich läßt sichs wandern in ihren Wäldern, durchrieselt von lustigen Bächlein, durchströmt von rauschenden Flüssen. Wie atmet so frei die Brust in der klaren Bergluft! Entzückt schweift das Auge von den Höhen über das schlesische Land. Ob der Frühling über die Berge steigt und sie schmückt mit jungem Grün, ob der Winter sie einhüllt mit Schnee und Eis — immer neue, schöne Reize enthüllen sie dem rüstigen Wanderer. Wir können es verstehen, daß von weit und breit her die Menschen kommen, um in unseren Bergen sich neue Kraft zur täglichen Arbeit zu holen. Wer hier seine Heimat hat, der wird sie mit besonderer, heißer Liebe umfassen. Uns allen hats ein junger Kriegsfreiwilliger von 1914 aus dem Herzen gesungen:

Schirm Dich Gott in deinen Bergen,
Heimat du!
Raubten fremde, wilde Schergen
Niemals deine Ruh.
Unser aller junges Leben
Kommt von dir.

In den Kampf wir's freudig geben
Deine Söhne wir.
Aus der Berge Pracht wir schreiten
Feinden zu.
Schütz' Gott deine hohen Weiten —
Liebe Heimat du!

Das sagenumwobene Reich unserer Berge hat aber auch eine große schöne Geschichte. Unsere Väter waren ein frommes Geschlecht. Die Opfer- und Predigtsteine in den Wäldern geben noch heute Kunde davon, wie sie auch in Not und Trübsal ihrem Gott die Treue hielten. Opferbereit standen sie zum Glauben ihrer Väter. Davon reden die Gnadenkirchen in unseren Städten und die Dorfkapellen auf den Bergeshöhen. Man weiß es auch in unserer Heimat, was sie der tatkräftigen Fürsorge der Hohenzollern zu danken hat. Darum hat jede drängende Not des Vaterlandes auch die Söhne unserer Berge in den Reihen der Kämpfer gesehen. Tapfer und tüchtig haben sie wie die anderen ihre Pflicht getan mit Gott, für König und Vaterland — mit Gott für Kaiser und Reich — einst in schwerer Zeit, in den Befreiungskriegen 1813/14, in den deutschen Einheitskriegen 1864, 1866, 1870/71, und jetzt im großen Weltkriege 1914/15, in dem ungeheuren, uns freventlich aufgezwungenen gewaltigen Völkerringen in Ost und West, Süd und Nord, an den Marken des Vaterlandes, wie auf den Weltmeeren.

Unsere Berge — sie sollen zu Euch Schlesiern allen heraus grüßen. Ihr habt alle harte, schwere Kriegsarbeit zu verrichten. Euch wird solch ein Kriegsgruß wohl tun, wie dem fleißigen Arbeiter am heißen Sommertag ein Trunk kühlen Wassers.

Was haben die Berge Euch zu sagen? Der Psalmist singt: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen Hilfe kommt." Ihm redeten die Berge um Jerusalem von dem starken, treuen Gott, der Israel behütet und umsorgt Tag und Nacht. Unsere Berge sind auch Zeugen von der Allmacht und Güte Gottes. Ja, wenn die Berge, die ehernen, festen, hinfielen — Gottes Treue trägt weiter. Gottes Macht ist unerschütterlich. Achtet der Feinde nicht und ihrer Zahl. Laßt sie prahlen mit ihren großen Machtmitteln. Gott ist größer als sie. „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Auf die Höhe steigen kostet immer Mühe und Arbeit. Da brennt die Sonne so heiß, da zerrt und reißt der Sturm an uns. Da verbraucht sich die Kraft. Sind wir oben, haben wir alles vergessen. Wir jauchzen und jubeln. Wir danken Gott für die Herrlichkeit, die wir schauen dürfen. — Ihr, unser ganzes Volk mit Euch, ist jetzt beim schwierigen Aufstieg. Auf dem Marsch und im Schützengraben, im heißen Gefechte und in stürmischer Schlacht muß ausgehalten werden. Keiner darf müde bei Seite treten. Vorwärts — aufwärts, so ermuntert einer den anderen. Hunger und Durst, Wunden und Tod wirds kosten. Aber wenn durch Euch unser Volk auf die Höhe gelangt ist, dann werden wir alle frohlocken und werden unserem Gott danken, daß er uns durchhalf. Da wird niemand sein, dem die Opfer zu groß dünken.

Wird Gott durchhelfen? Wir hoffen es und bitten drum — ein ganzes Volk — eine ganze Betgemeinde. Ich weiß einen Tag, da schien Jesus überwunden, sein Werk in Stücke zerbrochen. Das war am Karfreitag. Dann wurde es Ostern. Jesus ist Sieger. Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Seitdem wissen wir: das Licht durchbrach immer die Finsternis. Ostern feiern heißt: Glauben an den Sieg des Lichts. „Die Rechte des Herrn behält den Sieg."

Auf unsere Berge legt sich oft das Wolkendunkel. Die Winde brausen und die Stürme toben. Aber noch immer ist es wieder licht geworden. Dann standen unsere Berge in leuchtender Klarheit. Wir sind getrost — aus Nacht und Graus, aus Sturm und Drang dieser wilden, schweren Zeit wird für unser Volk ein heller Tag aufgehen. Wir warten still und stark, daß Gott ihn heraufführt und dankens ihm demütig, daß wir ihn mit heraufführen dürfen.

An vielen Stellen unserer Berge tönt dem Rufer ein vielfacher Widerhall entgegen. Möchte dieser Kriegsgruß aus unseren Bergen ein Echo finden in vielen Herzen, ein Echo nach Sieg und Frieden, Heimkehr und Wiedersehen!

(Dehmel-Erdmannsdorf.)

Die Brotversorgung auf der Reise.

Mit der zunehmenden Einführung der Brotmarken in den deutschen Städten und Ortsgemeinden stellen sich nach und nach mancherlei Unzuträglichkeiten heraus, die der Abhilfe bedürfen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regelung des Brotverbrauches durch Brotmarken der beste Weg zur Sicherstellung dieses wichtigen Nahrungsmittels bis zur nächsten Ernte ist. Solange es sich um Personen handelt, die ständig an ihrem Wohnort bleiben, ergeben sich daraus auch keine Schwierigkeiten. Sie stellen sich aber sofort ein, sobald der Aufenthaltsort oft oder gar täglich gewechselt werden muß, wie es bei allen denen, die, wie z. B. die reisenden Kaufleute, berufsmäßig unterwegs sind, der Fall ist. An einer einheitlichen Regelung der Brotversorgung für das reisende Publikum fehlt es leider. Während an einzelnen Orten Brot und Semmeln an Fremde ohne Schwierigkeiten abgegeben werden, bedarf es dazu in anderen wieder eines Ausweises, daß der Brotverlangende zugereist ist. In Bahnhofswirtschaften wird vielfach die Vorlegung der Fahrkarte gefordert. Die Verschiedenheit der Brotabgabebedingungen für die reisenden Kaufleute und für das reisende Publikum überhaupt bedarf dringend der Abhilfe. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig, der über die Brotversorgung unter seinen Mitgliedern Erhebungen veranstaltet hat, und der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig haben sich deshalb in einer gemeinsamen Eingabe an den Bundesrat gewandt mit der Bitte, eine gesetzgeberische Maßnahme zu treffen, daß reisenden Personen, vor allem aber reisenden Kaufleuten, eine mit voller Freizügigkeit ausgestattete, durch besondere Farbe gekennzeichnete, mit dem Namen, Stand und Wohnort des Inhabers versehene Brotmarke ausgehändigt wird und von allen Gemeinden des Deutschen Reiches anzuerkennen ist. Die beiden Verbände hoffen, daß der Bundesrat eine Verfügung zugunsten des reisenden Publikums, das nicht in der Lage ist, seinen Brotbedarf immer mit sich zu führen, trifft; denn nur dadurch kann dem jetzigen unhaltbaren Zustande ein Ende bereitet werden.

In der letzten Vorstandssitzung der Hirschberger Ortsgruppe des R.-G.-V. regte Landtagsabgeordneter Hugo Wenke eine Besprechung dieser für das Gebirge so wichtigen Angelegenheit an. Er wies darauf hin, daß die Lösung dieser Frage, wenn auch schwierig, so doch unbedingt notwendig sei. Deshalb sollten sich nicht nur der Hauptvorstand des R.-G.-V., sondern auch vor allem die in erster Reihe interessierten Gastwirtsvereine mit der Frage beschäftigen. Vermutlich und hoffentlich werde trotz des Krieges der Sommer, und sicher schon Pfingsten, dem Gebirge einigen Fremdenverkehr bringen. Wie sollen diese Fremden nun das notwendige Brot erhalten? Für die Fremden, die übernachten, erhält der Wirt ja eine Brotkarte, aber es kommen doch so viele Leute ins Gebirge, die nur einen eintägigen Ausflug unternehmen und nicht übernachten. Daß sie ihr Brot immer mitbringen, geht oft nicht durchzuführen, und sie können doch auch nicht den ganzen Tag von warmem Essen und Kuchen leben. Sind die Fremden aus dem Hirschberger Kreise, so können sie ja ihre Brotkarten mitbringen, aber die Brotkarten aus den anderen Kreisen gelten ja hier nicht. Deshalb müßte angestrebt werden, daß die Brotkarten aus denjenigen Kreisen, die für den Ausflugsverkehr in Betracht kommen, auch im Gebirge Geltung haben. Es wären dies die Nachbarkreise, sowie die weiterliegenden Orte, in denen Sonntagsfahrkarten nach Hirschberg nud dem Gebirge ausgelegt werden. Das von den Bäckern herzustellende Quantum Brot und Semmeln sei nach dem Bedarf des Januar festgesetzt worden. Werde nun für die Zeit des Fremdenverkehrs das Kontingent für die Bäcker im Gebirge erhöht? Dies seien alles Fragen, die möglichst bald erledigt werden müßten. An diese Ausführungen schloß sich eine sehr rege Aussprache, in der allgemein die Wichtigkeit und Bedeutung der Angelegenheit für das Gebirge anerkannt wurde. Andererseits wurde auch betont, daß die Lösung der Frage ziemlich schwierig sei. Eine allgemeine Freizügigkeit der Brotkarten werde sich nicht erzielen lassen, da sie sonst ihren Zweck nicht vollständig erfüllen könnten. Ermöglichen ließe sich aber vielleicht, daß die Brotkarten wechselseitig für ganz bestimmte Bezirke Geltung haben. Um dies herbeizuführen, müßten sich aber die beteiligten Interessenten rechtzeitig an die zuständigen Behörden wenden.

Versammlungsberichte.

Ausschußsitzung.

Der Verband der Gebirgsvereine an der Eule hielt am 10. April im „Hotel zur Krone" in Reichenbach eine Ausschußsitzung ab, auf der die Vereine Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Peilau-Gnadenfrei, Reichenbach und Schweidnitz vertreten waren. Es fehlten Neurode, Peterswaldau, Silberberg und Wüstewaltersdorf. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Dr. med. Kordhanke-Reichenbach, gedachte er zunächst der Mitglieder, die auf dem Felde der Ehre gefallen, und deren Zahl leider verhältnismäßig schon sehr hoch sei. Ihre Namen werden in einer Ehrentafel in der nächst. Nr. des „Eulengebirgsfreundes" besondere Erwähnung finden. Darauf machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Verschönerungsverein Nimptsch „pekuniärer Sorgen halber" mit dem Ablaufe des Kalenderjahres aus dem Verbande ausgeschieden, ferner daß zwei Nummern des „Eulengebirgsfreundes" ausgefallen seien und dafür die Mitgliederverzeichnisse der einzelnen Verbandsvereine Aufnahme gefunden hätten. (Deswegen muß sogar eine dritte Nummer ausfallen und wurde als solche die „August-Nr." bestimmt.) Die Tagesordnung der Sitzung wurde nunmehr wie folgt erledigt: 1) Das diesjährige Verbandsfest fällt aus. Zur Erledigung besonders wichtiger und geschäftlicher Angelegenheiten wird aber am Sonnabend, den 29. Mai d. Js., in Reichenbach im „Kaiserhof" ein außerordentlicher Verbandstag stattfinden. Anträge hierzu sind bis 10. Mai an den Verbandsvorsitzenden einzureichen. 2) Der Bericht über die Kassenverhältnisse des Verbandes kam durch den Schatzmeister Herrn Rechnungsrat Faecke, zum Vortrage. Infolge der bisher geübten Gepflogenheit drei Kassen getrennt für Verbandsangelegenheiten zu führen, nämlich Verbandskasse, Bismarckturm-Kasse, Eulenbauden-Kasse, war der Bericht ziemlich umfangreich. Es wurde auf Antrag des Schatzmeisters beschlossen, zur Vereinfachung und behufs besserer Uebersichtlichkeit der Kassenverhältnisse, nicht mehr drei, sondern nur eine Kasse unter dem Namen „Verbandskasse" zu führen, und demzufolge die von der Turmkasse auf die Eulenbaude eingetragene Darlehnsschuld von 3050 Mk. als Schuld des Verbandes anzusehen. (Auf der „Eulenbaude" lastet einschließlich einer Forderung von 4353 Mk. bisher nicht ausgeloster Anteilscheine eine Gesamtschuld von 19 705 Mk. Der Wert der Baude samt der dazu gehörigen Wiesen- und Ackerflächen beträgt dagegen über 30 000 Mk.) 3. Der vorgesehene Jahresbericht über die Tätigkeit des Verbandes konnte wegen Erkrankung des Verbandsschriftführers, Herrn Betriebsleiters Hecke, nicht zur Verlesung kommen, wird aber umstehend abgedruckt. Hier sei nur erwähnt, daß zum Verbande 10 Vereine nämlich Breslau, Frankenstein, Neurode, Langenbielau, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Reichenbach, Silberberg, Schweidnitz und Wüstewaltersdorf, mit insgesamt etwa 2200 Mitgliedern gehören. Der stärkste Verein ist der E.-G.-V. Langenbielau. 4. Bezüglich der Weiterverpachtung der Eulenbaude wurde dem vom Vorstande schon vorher herbeigeführten Beschlusse, sie zunächst nur für die Zeit vom 1. April 1915 bis ebendahin 1916 für die Pachtsumme von 1500 Mk. (Baude und Turm) zu verpachten, zugestimmt, vom Weiteren aber abgesehen. — Schließlich wurde noch die Beitragsleistung des Verbandes an den „Verkehrsverband für Schlesien", die die größten Verbandsvereine, nämlich Breslau, Langenbielau und Reichenbach freundwillig auf ihre Schultern übernahmen, erledigt, worauf die Sitzung nach mehrstündigen Verhandlungen seitens des Vorsitzenden geschlossen wurde.

Hauptversammlung des Zobten-Gebirgs-Vereins Zobten.

Am 17. v. Mts. tagte im Hotel zum „Blauen Hirsch" die 30. Hauptversammlung des Zobten-Gebirgsvereins Zobten. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kraus, begrüßte die Versammlung und eröffnete dieselbe mit der Bekanntgabe der Tagesordnung. Herr Lehrer Rupprecht erhielt zunächst

das Wort zur Erstattung des Jahresberichts, der das schöne Arbeitswerk des Z.-G.-V. Zobten in unserer heimischen Bergwelt im Jahre 1914 umfassend, enthüllte. Ueber die Mitgliederzahl muß freilich ein bedauerlicher Rückschritt vermeldet werden. Von 266 Mitgliedern zu Anfang des Jahres verblieben an dessen Ende noch 248. Einige von den Mitgliedern stehen im Felde; ihnen wurden Grüße der Hauptversammlung entboten. An Arbeiten wurden im verflossenen Vereinsjahre geleistet ein Fußweg von 1500 Meter nach Krotzel vom Treffpunkte des Lützowweges mit dem Strehlitzer Bergwege aufgehend. Die Verbindung der Geiergucke mit dem Tampadeler Bergwege, 300 Meter Fußweg wurde hergestellt. Ferner wurde ein Stück von 900 Meter am Felsenwege als Fußweg ausgebaut, der, wenn ganz vollendet, eine interessante Umgehung des oberen Berggipfels ermöglichen wird und die Bezeichnung „Hindenburgweg" erhalten soll. Am Dedié-Platz wurde eine niedliche Quellenfassung geschaffen. Herr Kaufmann C. A. Langer erstattete den Kassenbericht; derselbe ergab eine Gesamteinnahme von 1840 Mk., welcher eine Ausgabe von 1723 Mk. gegenübersteht, so daß sich ein Barbestand von 116 Mk. ergibt. Die vorliegende Jahresrechnung wurde durch die Herren von Packisch und Siegelt einer Prüfung unterzogen, welche die völlige Richtigkeit derselben bestätigte. Die nun folgende Vorstandswahl ergab durch Zurufe die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder Herren Bürgermeister Kraus, Kantor Kleiner, prakt. Arzt Hanke und Prokurist Moebis-Gorkau. Sodann wurde der vom Vorstand in Aussicht genommene Arbeitsplan für das Jahr 1915 entworfen. Es soll zunächst der Fußweg am Felsenwege vollendet werden. Am Fußgänger-Bankett sollen an mehreren Stellen Böschungen angebracht werden, um dadurch etwaige gefährliche Entgleisungen beim Schlittensport zu verhindern. Zur Förderung des letzteren wird das Stück des alten Bergweges vom Kreuzstein bis zum Krimhildenplatz einer Besserung unterzogen werden. An der Jakobauelle sollen Bäumchen angepflanzt werden, damit bei demnächstiger Abholzung des dortigen Waldbestandes die Quelle nicht dem Versiegen verfalle. Für alle diese geplanten Arbeiten wurden 1200 Mark in Ansatz gebracht. Außer diesen Arbeiten wurden noch der Ausbau eines Fußweges am Nordabhang des Zobtenberges in der Richtung des Lehdeweges über den Hindenburgweg nach dem Berggipfel vorgeschlagen, der an der Stelle des Ausblicks nach Gorkau in die Bergwiese einmünden soll. Zu den Kosten dieses Wegebaues gedenkt der Z.-G.-V. Breslau weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Das Arbeitsfeld ist recht groß, kann aber durch das nötige Interesse für die Bestrebungen des Gebirgsvereins bequem erledigt werden. Nachdem Herr Vorschußvereins-Rendant Fischer das Protokoll bekanntgegeben hatte, fand die Hauptversammlung im denkwürdigen Kriegsjahre ihren Abschluß.

Jahresbericht des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule für 1914

Im Kriegsjahr 1914 sind 2 Ausschußsitzungen — am 19. Mai und 20. Oktober — und 1 Vorstandssitzung am 11. Dezember abgehalten.

Die Teilnahme der Eulengebirgsvereine war an der letzten Ausschußsitzung leider eine nicht vollständige, dies ist auf die mangelnde Zugverbindung zurückzuführen.

Der Vorstand dankt den Einzelvereinen auch an dieser Stelle nochmals für die Mitarbeit in den einzelnen Sitzungen, in denen für den Verband teilweise wichtige Beschlüsse gefaßt worden sind.

Der Verbandstag fand am 14. Juni in Peilau-Gnadenfrei statt. Nach Erledigung von einer größeren Anzahl Vorlagen blieben die recht zahlreich erschienenen Mitglieder bis zur letzten Abendverbindung zusammen. Zu früh wurde noch zum Aufbruch gerufen, denn alle die gekommen, wären noch gern ein Stündchen bei den lieben Gastgebern geblieben.

Der Stand der Kassenverhältnisse am Verbandstage war folgender:

Verband: Einnahme Mk. 2514,—, Ausgabe Mk. 2080,15
Eulenbaude: Einnahme Mk. 4595,95, Ausgabe Mk. 4214,42
Turmkasse: Einnahme Mk. 2852,29, Ausgabe Mk. 1907,06

Zu Anfang des Jahres ist die Eulenbaude auf den Namen des Verbandes gerichtlich eingetragen, auch ist die Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister erfolgt.

Der Verband ist aus dem schlesischen Verkehrsverband ausgeschieden. Um dem Verkehrsverband entgegen zu kommen, haben die Vereine Breslau, Langenbielau und Reichenbach gemeinsam die Weiterzahlung des Mitgliedbeitrags von Mk. 50,— übernommen.

Der Ascherkoppeturm ist inzwischen fertig gestellt und in Betrieb genommen.

Der Glatzer Gebirgsverein gestattet den Mitgliedern der Eulengebirgsvereine die unentgeltliche Benutzung des Moltke-, Heidelberg- und Annabaudenturmes.

Der Schatzmeister, Herr Stadtrat Ziehl, ist verstorben; an dessen Stelle ist Herr Rechnungsrat Fäcke in der Ausschußsitzung am 21. Oktober gewählt.

Der Touristenverkehr war bis zum Ausbruch des Krieges ein äußerst lebhafter. Die Forstverwaltungen waren auch im laufenden Jahre in ihren Revieren bemüht, die Wege für den Verkehr in Ordnung zu halten. Der Vorstand spricht hierfür an dieser Stelle seinen Dank aus, auch wird den Vereinen nochmals für ihre eifrige und treue Mitarbeit gedankt und bittet der Vorstand, in ebenso reger Weise wie bisher an der gemeinsamen Tätigkeit teilzunehmen, zum Wohle des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule.

Hecke, Schriftführer.

Verschiedenes.

Der frühere Schriftleiter des „Eulengebirgsfreundes", Heinrich Tschöpe. Hauptlehrer in Köpprich, Kreis Neurode (Eulengebirge), Wehrmann der 11. Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 38 (Glatz), nahm durch Verfügung des Königl. Sanitätsamtes in Breslau vom 30. Dezember 1914 bis 27. Februar 1915 am ersten diesjährigen Ausbildungskursus für Sanitätssoldaten am Festungslazarett Breslau 10. Hauptabteilung Werderstraße 88, teil und wurde unterm 8. April nach dem Reservelazarett und Genesungsheim Reichenstein i. Schl. versetzt, woselbst er seit genanntem Tage in der Lazarettverwaltung tätig ist.

Besondere Grab- und Erinnerungsstätten zum Gedächtnis an den großen Krieg 1914/15. Es ist erhebend und ergreifend zu sehen, wie unsere Truppen im Felde die Gefallenen, soweit irgend Zeit und Umstände das erlauben, mit aller Feierlichkeit beerdigen und die Gräber mit selbstgefertigten Kreuzen und mit Blumen schmücken. Um wieviel mehr müssen wir zu Hause Gebliebenen alles tun, das Gedächtnis der Toten dieses furchtbaren Krieges zu ehren. Mancher Schwerverwundete oder Kranke erreicht noch die Heimat, um dann hier sein Leben hinzugeben: er findet in der Heimaterde sein Grab. Noch häufiger wird sich, das hat die Erfahrung der letzten Monate gelehrt, der Wunsch geltend machen, die Erinnerung auch an solche Tote daheim zu pflegen, die irgendwo weit draußen in fremder Erde ruhen, und deren Grabstätte vielleicht nicht einmal bekannt ist. Diesen Bedürfnissen entgegenzukommen, haben bereits einzelne Gemeinden beschlossen besondere Kriegerabteilungen auf den Friedhöfen zu schaffen. Und auch maßgebende kirchliche Kreise und Personen haben sich für die Errichtung solcher Anlagen erklärt und dabei ausdrücklich den weiteren Gedanken gutgeheißen, innerhalb solcher besonderer Erinnerungs- und Begräbnisstätten auch Namen und Gedächtnis jener Gefallenen zu verewigen, die irgendwo draußen im Felde bestattet wurden. In der Tat läßt sich kaum eine Form finden, die — zumal für kleinere Gemeinden — dem Gedanken einer würdigen Gedächtnisstätte besser gerecht würde als ein solcher besonderer Platz auf dem Friedhofe. Hier würde das Andenken an alle Opfer des großen Krieges vereinigt, hier fänden die Hinterbliebenen die Möglichkeit, ihrer Liebe und Dankbarkeit den Gefallenen gegenüber sichtbaren Ausdruck zu geben, hier könnte die ganze Gemeinde in jährlich wiederkehrender Feier des Krieges und ihrer tapferen Söhne gedenken. Die Art solcher Anlagen kann ganz verschieden sein. Wesentlich ist nur ein gewisser Abschluß gegen den übrigen Friedhofraum. Aber schon mit einer einfachen, gut überlegten Anpflanzung läßt sich ein würdiger Platz schaffen und gliedern. Wo die Mittel das erlauben, kann man die Architektur zu Hilfe rufen und, etwa im Anschluß an die Friedhofmauer, eine schlichtere oder reichere Umfriedigung aufstellen. Immer wird der Ge-

sichtspunkt maßgebend bleiben, etwas ganz Ernstes und durchaus Solides und Würdiges zu schaffen. Die einzelnen Denkmäler und Tafeln im Inneren sollten einander möglichst gleich und ebenfalls vollkommen einfach, wenn auch aus gutem Werkstoff sein. Einen besonderen Schmuck könnte ein größeres, für alle gemeinsames Denkmal abgeben, das keineswegs eine Figur zu sein brauchte. Und es soll in diesem Zusammenhang ganz besonders hervorgehoben werden, daß diese Stätte auf dem Friedhof sich auch für die Aufstellung eines eigentlichen Kriegerdenkmals, eines Symbols oder einer Tafel, eben in Verbindung mit den Ruhestätten und Gedächtnistafeln der Gebliebenen weitaus am besten eignet, ihm jedenfalls einen viel würdigeren und weihevolleren Rahmen gibt, als irgendein Platz im Lärm und der Unruhe des Alltags. Wir möchten hiermit allen Stadt- und Kirchgemeinden in Stadt und Land nahelegen, sich mit den hier ausgesprochenen Gedanken zu befassen, wo das nicht etwa schon geschehen ist, und rechtzeitig Fürsorge zu treffen. Es besteht eine gewisse Gefahr, daß sonst, vom Augenblick gefordert, Schritte geschehen, die nachher eine ganz einheitliche Ausführung eines befriedigenden Planes erschweren oder unmöglich machen. Der Schlesische Bund für Heimatschutz bietet seinen Beistand an. Er ist bereit, bei der Anlage würdiger Gedächtnisstätten auf den Friedhöfen mit Rat und Tat zu helfen, Denkmäler und Grab- oder Erinnerungstafeln zu begutachten, Verbesserungsvorschläge zu machen, erforderlichenfalls Skizzen zur Verfügung zu stellen oder geeignete Künstler nachzuweisen. Auch wo man etwa eine andere Form wählen sollte, der Pietät der Gemeinde Ausdruck zu geben, will der Bund für Heimatschutz gern mitwirken. Insbesondere bietet er seinen Rat solchen Gemeinden an, die beschließen sollten, eine wirklich schöne charakter- und ausdrucksvolle Schrifttafel etwa für die Kirche oder für den Rathaussaal zu beschaffen. In jedem Falle sollten wir uns bewußt sein, daß es gilt, für Generationen und vielleicht Jahrhunderte würdige Erinnerungszeichen aufzustellen. Darum darf es uns nicht einfallen, etwa mit unzulänglichen Mitteln etwas scheinbar Großartiges schaffen zu wollen. Lieber ganz schlicht, aber sachlich und würdig bleiben. Dann kann nichts entstehen, was unsolid und geschmacklos ist. Jede Anlage muß von dem tiefen Ernst, aber auch von der Tüchtigkeit unserer Tage dauerndes Zeugnis ablegen. Etwaige Anfragen sind an den Vorsitzenden des Ausschusses für Friedhofpflege, Gartenbaudirektor Erbe, Breslau 12, Oswitzer Chaussee, zu richten.

Heimatliche Kriegsdichtungen.

1. Frühling 1915.

Du geliebte, dunkle Heimaterde,
Wieder sprach der Frühling dir sein Werde.
Wieder wirst du weiß von Blüten steh'n,
Wird der Sommerwind dein Korn durchweh'n.
Was auch Menschen sich zu Leide taten,
Heimlich keimten deine grüne Saaten.

Ob sie hart um deine Grenze ringen,
Ueber dir der Lerchen Lieder klingen,
Ob dir wundervolle Sprossen starben,
Stolzer wachsen deine jungen Garben.
— Heimaterde, gib uns deine Kraft,
Die aus Toten neues Leben schafft',
Das für uns auf dir es Frühling werde,
Du geliebte, dunkle Heimaterde.

C. P.

2. Heimatliche Heldengräber.

Heimatland, vergiß deine Gräber nie!
Helden tat man darein versenken,
Lichten Leibes, — und es erblüh',
Aller Zeiten spät und früh,
Segen ihrem Angedenken!

Als der russischen Wige Schwall,
Unserer Grenze Pfosten umbrandet,
Trotzten die Braven, ein eherner Wall
Und es wuchsen aus ihrem Fall

Blumen, die ihr zum Siege wandet.
Muttererde, mit Blut gedüngt,
Selig sind, die im Tod dich freiten,
Muttererde durch Blut verjüngt,
Sei ihnen leicht und trage beschwingt
Leuchtende Kunde in Ewigkeiten!

Kurt von Oerthel.

3. Heimatliches Frauenlos.

Das ist der Krieg: Er reißt vom heimschen Herd
Den Schützer fort in heilig höherm Zwange.
Er zog hinaus. Ein blasses Weib fragt bange:
Wann ist der Tag, an dem er wiederkehrt?

Das ist der Krieg: Er stellt das Weib zum Pflug.
Sieh, wie den Sterz sie faßt mit festen Händen!
Muß nicht der Himmel sein Gedeihen senden,
Nun gar ein Weib dem Boden Wunden schlug?

Verzage nicht, geliebtes Vaterland!
Solange noch das deutsche Weib am Pfluge
Mitkämpft, solang' wird auch im Weltenfluge
Dein Nam' in Stolz und Ehren noch genannt.

Robert Karger.

4. Heimkehr.

Ein stolzer Bursche zog hinaus,
Ein Krüppel kommt zurück.
Was strahlt im deutschen Mutteraug'?
Was kündet Dir sein Blick?

Nur Stolz und Freude leuchten drin,
Die jeden Schmerz gebannt.
Wars auch ein Opfer, bitter, schwer:
Es war fürs Vaterland!

Robert Karger.

5. Hindenburg.

Du bist der deutsche Eichenbaum,
An dem der Sturm sich bricht,
Von Osten flog ein Wetter her,
Du wichst und wanktest nicht.
Da ging im alten Preußenland
Ein blutig Ringen los.
Du stand'st in Schwert und Schildwehr da,
Pariertest jeden Stoß.

Dann sauste deine Eisenfaust
Hernieder, wuchtig, schwer.
Der Hieb, er saß; er schlug zu Brei
Ein Riesen-Russenheer,
Du halfst der Deutschen Art zum Sieg
Noch über Schelm und Schurk,
Und jubelnd ruft Alldeutschland: Hoch!
Hoch, Held von Hindenburg!

R. Karger.

Sonnenaufgang im Mai.

(Lenz-Idylle.)

Durch's frische Laub, durch's junge Grün
Die Morgenlüfte säuselnd ziehn
Und zu den Blüten sagen:
„Vorüber ist die bange Nacht,
Ein neuer Morgen wieder lacht —
Seht, es beginnt zu tagen."

In Angst und Furcht sich Alles regt
Was nicht der Sonne Licht verträgt,
In's Dunkle muß es fliehen, —
Erblassen sieht man auch den Mond,
Im Osten an dem Horizont
Beginnt ein purpurn Glühen.

Und in der Morgenröte Pracht
Ringsum in der Natur erwacht
Das Gute und das Schöne, —
Daß schon die Sonne ist zu sehn
Verkünden schmetternd aus den Höh'n
Der Lerche Jubeltöne.

In heil'ger Andacht alles späht
Bis wundervoll in Majestät
Die Sonne dann erscheinet,
Wie glitzert ringsum Tau an Tau,
Ein jedes Hälmchen auf der Au
Da Freudentränen weinet.

Die Vöglein all' im muntern Chor
Sie jubeln laut zu Gott empor
Und singen um die Wette. — —
Der Mensch, der Schöpfung Meisterstück,
Schnarcht in dem heil'gen Augenblick
Zumeist daheim im Bette.

Alphons Paul.

Auf zum Gasthof „Köpprichtal"

Köpprich bei Volpersdorf, Kr. Neurode.

Schönster Ausflugsort des Eulengebirges.
Freundliche Lokalitäten, Kolonaden.

Gute Küche, Gutgepflegte Biere und Weine.

August Krause,
Mitglied des E. G. V.

Sommerfrische — Eulengebirge.

Neubielau, Steinhäuser, Tannenberg,
in bevorzugter Lage empfehlen **Wohnungen zu 6, 7,50 und 9 Mark wöchentlich.**

Führer mit Abbildungen, Wegekarte und Verzeichnis der Sommerwohnungen gegen 10 Pf. von

H. Henkel, Ober-Langenbielau.

Gast- und Logierhaus Zur Zimmermannsbaude

auf herrlichem Waldweg in 3/4 Stunden von der „Forelle" aus zu erreichen, empfiehlt seine durch Neubau der Neuzeit entsprechend **eingerichteten Lokalitäten.**

12 Fremdenzimmer mit 30 neuen Betten.
5 heizbare Zimmer.
Schöner Saal.

Vorzügliche, preiswerte Verpflegung.

Um gütigen Zuspruch bittet

Berthold Herzog.

Forelle, Steinkunzendorf im Eulengebirge

empfiehlt ihre **besteingerichteten Gast- und Gesellschaftsräume,** sowie **Fremdenzimmer** mit **guten neuen Betten** einer gütigen Beachtung.

Gute Verpflegung. Mäßige Preise.

Schöne Ausspannung.

Fernsprecher Nr. 1. **H. Vogel.**

Die Eulenbaude

vom Verbande der Gebirgs-Vereine an der Eule 1896 erbaut und im Jahre 1910 durch Anbau vergrößert, bietet bei **bester Bewirtung** einen

höchst angenehmen Aufenthalt.

4 geräumige Fremdenzimmer mit 12 Betten, außerdem Notquartiere vorhanden.

Alle Fremdenzimmer und anderen Räume sind geheizt.

Schülerherberge.

Mitglieder der Eulengebirgs-Vereine, sowie des Glatzer Gebirgs-Vereins zahlen für das Bett Mk. 1.25, Nichtmitglieder Mk. 1.50.

Vorzügliche Verpflegung. Wohlgepflegte Biere und Weine aus bekannten, gut empfohl. Häusern.
Fernsprecher Nr. 17, Amt Wüstewaltersdorf.

Zentralheizung. **Paul Grunwald,**
Pächter seit dem 1. April 1910.

15 Minuten vom Bismarckturm entfernt.

Gasthaus z. Erholung

Buchau b. Neurode

empfiehlt seine **gut eingerichteten Lokalitäten, großen Saal** (Parket) sowie **heizbaren Fremdenzimmer mit guten Betten** einer gütigen Beachtung.

Gute Verpflegung. Mäßige Preise.
Große Ausspannung.

Telephon Nr. 155 Amt Neurode.

Hochachtungsvoll **A. Raschdorf.**

Für jeden Bedarf

an Buchdruckarbeiten zu allen Familien-angelegenheiten, sowie für alle kaufmännischen, gewerblichen, landwirtschaftlichen und Fabrikbetriebe empfiehlt sich zur schnellen u. preiswerten Herstellung die

Kostenanschläge unberechnet.

Buchdruckerei
Ernst Töbing
Reichenbach i. Schl., Poststr. 1.

Tel. Amt Gnadenfrei 43.

Arthur Leist

Ober-Peilau II

Post Gnadenfrei I.

Vor der grossen Preissteigerung von Linoleum habe ich meinen Bedarf darin gedeckt und kann mit nachstehend billigen Preisen dienen:

Bedrucktes Linoleum, 200 cm breit, Mtr. nur 3,60 u. 4,20 Mk.

Linoleum-Reste, sehr, sehr billig.

Linoleum-Läufer, 67, 90 und 110 cm breit, Mtr. 1,50, 2,—, 2,50 Mk.

Linoleum-Läufer, 60, 75 und 85 cm breit, Mtr. 1,20, 1,35, 1,50 Mk.

Inlaid-Läufer, durchgehende Muster, 50 und 100 cm breit, Mtr. 1,20, 1,50, 4,20 Mk.

200 cm breite Linoleums, durchgehende Muster,
Inlaid: Qual. I u. II: Mtr. 8,50, 9,50, 10,50 Mk.
Granit: Qual. I, II u. III: Mtr. 10,90, 8,70, 6,20 Mk.

Bedruckte u. durchgemusterte Linoleum-Teppiche.

Grosses Lager von **Jute- und wollenen Stubenläufern** und **Teppichen.**

Gardinen, Portierenstoffe, Rolleauxstoffe, Sofabezugstoffe und sämtliche Dekorationsstoffe.

Damen-Putz.

Gr. Ausstellung, Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet, geöffnet von vorm. 8 bis abends 8 Uhr.

Ständiges Lager von Trauerhüten.

Gegründet 1846.

Kognak
Jamaika-Rum
Arrak de Batavia
Punsche
Fruchtweine
Fruchtsyrupe
Traubenweine
Liköre u. Branntweine

empfehlen

Friedr. Wendt & Söhne.

Mehrfach prämiiert. Mehrfach prämiiert.

Telefon 85 u. 305.

Möbelfabrik

W. H. Weich

Reichenbach, Schl., Frankensteinerstr. 23.

Größtes u. vornehmstes Etablissement für bessere

Wohnungs-Einrichtungen

und vollständigen

: : : **Innen-Ausbau.** : : :

Direkter Verkauf an Private.

Hotel und Logierhaus

Steinhäuserhof

bei Ober-Langenbielau.
Besitzer: Willy Koch.

Das Haus in gesundester Gegend des schönen Eulengebirges, auf herrlichem Waldberge gelegen, ist mit allem Komfort der Neuzeit, Bädern, elektr. Licht usw. ausgestattet und bietet meinen werten Gästen insbesondere Touristen, Sommerfrischlern, allen Freunden herrlicher Natur angenehmen Aufenthalt und Erholung.

Schattenreicher Gesellschaftsgarten mit Kolonnade

Wein- und Speisezimmer,
Saal, Veranda.

Warme u. kalte Speisen
à la carte
zu jeder Tageszeit zu zivilen Preisen.

Idyllisch gelegene Wald- und Bergpartien
mit prachtvollen Aussichten in unmittelbarer Nähe.

Hochachtend
Willy Koch.

Hotel Kaiser Wilhelmshöh.

10 bis 15 Minuten von der Haltestelle „Steinhäuser" der Eulengebirgsbahn entfernt.

Direkt am Walde gelegen. Schöner großer Garten m. Terrasse.
Herrliche Aussicht. Bad im Hause.
Zu vorübergehendem oder längerem Aufenthalt bestens empfohlen

Paul Burghardt.